



FESTIVAL DE CANNES
OFFICIAL SELECTION
UN CERTAIN REGARD

Constantin
von Jascheroff

Manfred
Zapatka

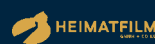
Victoria
Trauttmansdorff

Nora
von Waldstätten

Ein Film von
Christoph
Hochhäusler

FALSCHER BEKENNER

HEIMATFILM PRÄSENTIERT EINEN FILM VON CHRISTOPH HOCHHÄUSLER
MIT DEVID STRIESOW FLORIAN PANZNER THOMAS DANNEMANN DENNIS PRINZ KAMERA BERNHARD KELLER SZENENBILD BEATRICE SCHULTZ
KOSTÜM SUSANNE SASSERATH SCHNITT STEFAN STABENOW MUSIK BENEDIKT WOLFGANG SCHIEFER CASTING ULRIKE MÜLLER TON WOLFGANG VOGL
PRODUZENTIN BETTINA BROKEMPER BUCH UND REGIE CHRISTOPH HOCHHÄUSLER IM VERLEIH DER PIFFL MEDIEN
VERLEIH GEFÖRDERT MIT MITTELN DER FILMSTIFTUNG NRW UND DER FFA www.falscher-bekenner.de



FFA

TRUST FILM SALES



das werk



PICEDRION



FILMSTIFTUNG
NORDRHEIN-WESTFALEN

www.falscher-bekenner.de



Constantin von Jascheroff (Armin)

„Ein intensiver Identitätsthiller... Hochhäusler gewinnt seinem Thema dabei so viele humorvolle Seiten ab, dass man *Falscher Bekenner* als zutiefst menschliche Komödie begreifen kann.“ MÜNCHNER MERKUR

„*Falscher Bekenner* ist die präzise Zustandsbeschreibung eines Jugendlichen, der bei seinen Eltern lebt und eine Lehrstelle sucht. Er hat sich eingerichtet in einer Zwischenexistenz. Zwischen Suche und Lethargie, Anpassung und Verweigerung, Selbstversunkenheit und hilflos absolvierten Bewerbungsgesprächen. Zugleich gibt es eine diffuse Sehnsucht nach Aktion, nach Ausbruch und Leben. (...) *Falscher Bekenner* erzählt von der seltsam belegten Stimmung in einer ereignislosen Vorstadt-Provinz. Die Reihenhaussiedlung in Mönchengladbach, die Autobahnauffahrten, die Wohnzimmer voller liebevoll ausgesuchter Möbelhausware ergeben eine Art filmischer Quintessenz der Bundesrepublik.“ DIE ZEIT

„Überaus geschickt, scheinbar immer schnurgerade auf das Klischee zusteuern und es immer haarscharf verfehlend... Mit einem beeindruckend genauen Blick für familiäres Alltagsleben beschreibt Hochhäusler eine stille Rebellion.“ DER SPIEGEL

„Hochhäuslers Film überzeugt durch präzisen Realismus: kein falscher Ton in den Dialogen, jede kleine Geste stimmt... Beeindruckend!“ DPA

„Ein dicht erzähltes, intimes Drama... Die schauspielerischen Meriten gebühren von Jascheroff, der den Film mühelos trägt und sowohl Armins Ratlosigkeit darzustellen vermag als auch sein wachsendes Bedürfnis nach einem Befreiungsschlag. Sein breites Lächeln am Ende des Films, ganz anders als jeder vorherige Ausdruck, ist unvergesslich.“ VARIETY

„Die wohlmeinende Verzweiflung der Familie, die Idiotie seiner Vorstellungsgespräche – Hochhäusler hat ein beinahe schmerzlich präzises Auge für diese Welt, die oft überraschend komisch ist.“ SÜDDEUTSCHE ZEITUNG

„Christoph Hochhäusler bestätigt mit *Falscher Bekenner* die Renaissance des deutschen Films, zu der er schon mit *Milchwald* beigetragen hat. (...) Sein Interesse konzentriert sich ganz auf den roten Faden des „Vielleicht“. Die Ungewissheit bestimmt den Blick des jungen Helden Armin ebenso wie den des Zuschauers. *Falscher Bekenner* gelingt es, uns mehr zweifeln als glauben zu machen, uns mehr zu beunruhigen als zu besänftigen.“ LIBÉRATION

„Der Film zeigt die Verwirrung seines jugendlichen Helden mit einer bemerkenswerten Klarheit und bringt eine fast verzweifelte Komik mit der puren Beklemmung zusammen. Gedreht in einem blassen Licht, zeichnet *Falscher Bekenner* das beunruhigende Bild eines Deutschland, das seine Eignung zum Glück und zur Unbeschwertheit in Frage stellt.“ LE MONDE

„Mit hohem ästhetischen Eigensinn und einem wachen Gespür für gesellschaftliche Untertöne.“ RHEINISCHER MERKUR

„Constantin von Jascheroff macht seine Sache so gut, als wäre er wirklich dieser Armin auf der Suche nach seiner selbst. Fassbinders ‚Ich will doch nur, dass ihr mich liebt‘ wäre auch ein guter Titel für diesen Film gewesen. Es geht nicht um Schuld oder Unschuld, sondern um die Selbstzweifel, in denen sich Armin verfängt wie in einer Schlinge.“ PROGRAMMKINO.DE

PRESSESTIMMEN



Constantin von Jascheroff (Armin)

Kurzzinhalt

Armin hat gerade die Mittlere Reife hinter sich. Er steht einigermaßen ratlos an der Schwelle zum Erwachsenenleben, bedrängt vom mütterlichen Wohlwollen, den väterlichen Erwartungen, dem leuchtenden Vorbild der älteren Brüder, vergeblichen Bewerbungsgesprächen und der endlosen Langeweile des Vorstadtlebens. Er beginnt, wahllos anonyme Bekennerbriefe zu schreiben, zuerst zu einem Unfall, dessen Zeuge er war, dann zu Verbrechen, von denen er in der Zeitung liest. Ein Spiel, in dem sich die Grenzen zwischen Fantasie und Wirklichkeit immer mehr verschieben. Bald reicht es Armin nicht mehr, nur so zu tun, als sei er schuld.

Director's Statement

„Wirkung und Ursache, das sind für mich zwei getrennte Wahrnehmungen, die verknüpft werden wollen. An dieser Stelle treffen sich Thema und Medium – geht es doch in beiden Fällen um den Zwischenraum: zwischen zwei Zuständen, zwischen zwei Bildern. Diesen Raum kann nur die Fiktion durchqueren. Armin versucht, sich eine solche Fiktion zu schaffen. Er ist einsam, weil die Welt ihn nicht berührt, weil sie sich ihm unüberprüfbar entzieht. Auch das Sexuelle, vermeintlich ein Reservoir des Authentischen, bringt ihn der Welt nicht näher. Und so beginnt er, um wenigstens in einer Wirklichkeit ‚vorzukommen‘, virtuelle Verbrechen zu begehen: in leichtsinniger Verzweiflung und ohne Gefühl. Er macht Schlagzeilen als falscher Bekenner, weil der Mantel einer Absicht – und sei er noch so lächerlich – leichter zu ertragen ist als das ‚sinnlose‘ Unglück der Welt.“

(Christoph Hochhäusler)

Zum Film

Mit einem ebenso aufmerksamen wie liebevollen Blick für die Rituale familiärer Bande erzählt Christoph Hochhäusler vom Versuch einer Selbstfindung, in dem Wirklichkeit und Vorstellung sich immer mehr verwirren. Präzise, in wunderbar komponierten Bildern (Kamera: Bernhard Keller) und mit spürbarer Freude am Absurden im Normalen

erkundet *Falscher Bekenner* die zugleich fremd und vertraut erscheinende Welt bundesdeutscher Vorstädte. Hochhäuslers Charaktere haben Nöte, Geheimnisse, Sehnsüchte wie alle

Menschen. Doch mit den Sinnfragen, die sich ihnen heute stellen, sah sich bislang keine Generation in ihrer Jugend konfrontiert.

FALSCHER BEKENNER

Mit Constantin von Jascheroff, Manfred Zapatka, Victoria Trauttmansdorff, Nora von Waldstätten, Devid Striesow, Florian Panzner, Thomas Dannemann, Laura Tonke, Dennis Prinz, Martin Kiefer u.v.a.

BUCH & REGIE: Christoph Hochhäusler, KAMERA: Bernhard Keller, Schnitt: Stefan Stabenow, SZENENBILD: Beatrice Schultz, KOSTÜM: Susanne Sasserath, MUSIK: Benedikt Wolfgang Schiefer, TON: Wolfgang Vogl, CASTING: Ulrike Müller, PRODUZENTIN: Bettina Brokemper

EINE PRODUKTION DER HEIMATFILM IN KOOPERATION MIT Pictorion Pictures, Embassy Of Dreams, Zentropa, Pictorion Das Werk, Herold + Besser. GEFÖRDERT VON DER Filmstiftung NRW. IM VERLEIH DER Piffil Medien. VERLEIH GEFÖRDERT VON DER Filmstiftung NRW und FFA

D 2005, 94 min, 35 mm, Cinemascope, Dolby Digital



Es ist Nacht, die Autobahn leer. Armin ist allein unterwegs, zu Fuß, immer an der Leitplanke entlang. Ein Jaguar, zerschellt an einem Brückenpfeiler, das Gesicht des Fahrers leblos. Was Armin bewegt, eines der Trümmerstücke an sich zu nehmen, weiß er nicht.

Jeden Tag eine Bewerbung, das haben seine Eltern mit ihm ausgemacht, seit er die Mittlere Reife in der Tasche hat. Armin weiß nicht recht, was er werden will. Das Jugendzimmer bei den Eltern, das familiäre Wohlwollen, die Brüder, die ihren Weg längst gemacht haben – all das scheint Armin zu bedrängen und zu lähmen. Nun sitzt er an seinem Schreibtisch, die Spurstange, das Relikt der letzten Nacht, vor sich. Aus dem Bewerbungsschreiben wird ein Bekennerbrief: ‚Dieser Unfall war mein Werk...‘.

Im Bus Katja, die hübsche, unerreichbare Nachbarstochter. Armin steigt aus. Die Presse berichtet über den Unfalltoten, einen Bankier. Der Brief des Bekenners wird geprüft, man nimmt ihn ernst.

Wieder ist es dunkel, der Verkehr rauscht in der Ferne vorbei. Armin in einer Toilette an der Autobahn, sehnsüchtige, obszöne Sprüche auf abwaschbaren Fliesen, er in einer Gruppe von Männern auf schweren Maschinen, die wilde, nächtliche, berauschende Fahrt.

Armin absolviert seine Bewerbungsgespräche. Was ist Ihre Lieblingsfarbe? Sind Sie ein Teamplayer? Was interessiert Sie am Beruf des Reisekaufmanns? Es geht nicht recht voran. Den nächsten Bekennerbrief schreibt Armin nach einem Brand in der Innenstadt. Die Zeitungen berichten groß. Langsam wird deutlich, dass hier ein falscher Bekenner am Werk ist. Was er denn so mache, fragt Katja beim Pommee-essen. Das willst du lieber nicht wissen, sagt Armin. Und lächelt.

Zur Entstehung

Am Anfang des Projekts stand der Wunsch von Regisseur Christoph Hochhäusler und der Produzentin Bettina Brokemper, die gerade ihre eigene Filmproduktion Heimatfilm gegründet hatte, einen gemeinsamen Film zu machen. Es sollte ein „schneller Film“ werden, der inhaltlich und ästhetisch keine Kompromisse eingeht. „Natürlich haben wir auf Sender und Fördergelder gehofft, aber wir wollten uns davon nicht abhängig machen“, sagt Bettina Brokemper. „Nach einigen Neins haben wir uns spontan entschlossen, den Film trotzdem zu machen, für ein Minimalbudget.“

Dann ging alles sehr schnell: 30 Tage Vorbereitung, 20 Tage drehen, zwei Monate schneiden. „Die ganze Produktion war sehr anstrengend, aber überraschend gut gelaunt. Das Team war unglaublich motiviert, die Schauspieler spielfreudig“, meint Christoph Hochhäusler. Ein besonderes Augenmerk galt der Besetzung, für die u.a. mit Manfred Zapatka, Victoria Trauttmansdorf, Devid Striesow und Florian Panzner hervorragende Schauspieler gefunden wurden. „Als wir Constantin von Jascheroff schließlich unseren Armin gefunden hatten, war ich unendlich erleichtert“, sagt Hochhäusler. „Er ist ein überragendes Talent, ein Geschenk für jeden Regisseur.“

Möglich wurde die Produktion durch Unterstützung und Beistellungen der Münchner Werbefilmproduktion Embassy of Dreams, Zentropa aus Dänemark und der Pictorion/Das Werk aus Düsseldorf. Trust Sales stieg als Weltvertrieb ein, nach Rohschnitt-Sichtung kam eine Postproduktionsförderung der Filmstiftung NRW hinzu. *Falscher Bekenner* wurde in der Reihe *Un Certain Regard* in Cannes 2005 uraufgeführt. Auf dem Filmfest München wurde Constantin von Jascheroff als bester Hauptdarsteller ausgezeichnet.

SYNOPSIS / ZUM FILM



Constantijn von Jascheroff (Armin) und Dennis Prinz (Ulrich)

Wie ist die Idee zu *Falscher Bekenner* entstanden?

CHRISTOPH HOCHHÄUSLER: Ein Film hat natürlich viele Quellen. Nach *Milchwald* wollte ich einen Film machen, der intuitiver ist, der direkter mit meiner Fantasie verbunden ist und gleichzeitig realer wirkt, der schneller und witziger ist. Das Buch ist sehr intuitiv entstanden, das soll heißen, ich bin traumartig einer Vorstellung gefolgt, ohne zu wissen – oder wissen zu wollen –, wohin sie mich führen würde. Das erste Bild war ein junger Mann zu Fuß auf der Autobahn, wie ein Schatten. Die Frage war: Wer ist das? Davon ging alles aus.

Der Film ist dann in sehr kurzer Zeit entstanden, schnell geschrieben, gedreht und geschnitten. Wichtig war mir vor allem, einen engeren Zusammenhang von Neugier und Herstellung zu verwirklichen – in den üblichen Produktionszyklen vergisst man unterwegs oft, was man ursprünglich wollte. Das ganze Projekt ging leicht von der Hand, was ein befreiendes Erlebnis war nach meinem eher langwierigen Erstling.

Nach *Milchwald* überrascht *Falscher Bekenner* mit seinem Humor, mit fast komödiantischen Zügen.

Ja, das stimmt. Ich bin sicher jemand, der sich in der Arbeit durch Kontraste erfrischen will. Ich weiß nicht, ob ich eine Komödie machen könnte, aber in meinem Leben gibt es viel zu lachen, und ich wollte, dass das auch im Film Platz hat.

In beiden Filmen geht es um Familie. Was interessiert Sie daran?

Einerseits hat mich meine Familie sehr geprägt, insofern spielen gerade bei diesem Film biographische Mo-

tive eine Rolle, andererseits interessiert mich Familie als Mikrogemeinschaft. Das Interessante ist ja, daß man sich seine Familie nicht aussuchen kann. Man ist in die eigene Familie ‚hineingeworfen‘ und kämpft die unvermeidlichen Verteilungskämpfe. Eine Familie hat also von vorneherein ein hohes dramatisches Potential, an das beinahe jeder emotional anknüpfen kann, weil die Erfahrungen letztlich ähnlich sind. In diesem Sinn ist mir diese Familie Steeb sehr vertraut. Ich bin in München aufgewachsen, mit vier Geschwistern, zwei Brüdern und zwei Schwestern. Ich bin die Nummer vier. Die Unterschiede zur Familie Steeb sind zahllos, aber die Grundkonstellation ist vergleichbar.

INTERVIEW MIT CHRISTOPH HOCHHÄUSLER

Die Schwestern haben Sie eingespart?

(lacht) Kann man so sagen. Aber es geht ja nicht um meine Familie, sondern um Erfahrungen, die ich mit Familie gemacht habe. Ein konservatives Mantra ist ja, dass das Übel der Gegenwart mit der „disfunktionalen Familie“ verknüpft sei. Die Patchworkfamilie, bei der man durch die losen Nähte fällt, wird der heilen, ganzen Familie gegenüber gestellt. Das halte ich für Unfug.

Die „funktionierende Familie“ früherer Zeiten ist eine Erfindung. In jeder Gruppe von Menschen, in der die Macht und die Liebe ungleich verteilt sind, gibt es Konflikte, gibt es Konkurrenz. Wie dieser Kampf ausgetragen wird, ist dann eine Frage des Temperaments – und der Möglichkeiten. Die Familie, selbst die netteste, ist immer auch ein grausamer Ort. Ich wollte zeigen, dass es keine einfache Antwort gibt für das „Versagen“. Warum passiert, was passiert? Im Nebel des Möglichen schreibt sich jeder seine Geschichte selbst – die eigene Hauptrolle inklusive.

Man hat den Eindruck, dass Armin sich nicht unbedingt gegen die Welt stemmt, die ihn begrenzt.



Nora von Waldstätten (Katja) und Constantin von Jascheroff (Armin)

Der Colt sitzt bei ihm nicht so locker, das stimmt. Aber es ist sehr wohl so, dass er kämpft: um Anerkennung, um Sichtbarkeit. Letztlich kreist der ganze Film um Sichtbarkeit. Armin will in der Welt vorkommen, er will gesehen werden. Es stehen ihm nur nicht die Mittel zur Verfügung, die seine Brüder in der Welt so erfolgreich machen. Er kann einfach nicht wie sie funktionieren. Sein Vehikel ist das Bekennen von Schuld. Und siehe da, es trägt ihm zum Ziel.

Ich empfinde sein Leben im übrigen gar nicht als so katastrophal. So weit entfernt von Armin lebe ich zum Beispiel nicht. Man kann natürlich finden, daß der Film eine Hölle beschreibt, aber das liegt an der Perspektive, glaube ich. Das ist ja das Tolle am Kino, daß man die Welt von Außen betrachten kann. Im Leben ist das schwierig. Wir haben alle die Sehnsucht, in der großen Welterzählung vorzukommen, und die Verknüpfung ist sehr oft fiktiv. Wir müssen an unsere Wirkung glauben.

Was hat Sie an den Orten in *Falscher Bekenner* interessiert, dem Kontrast zwischen der Vorstadtwelt und den verwilderten Welten am Rand der Autobahn?

Mich interessiert der Raum grundsätzlich sehr. Ich glaube, dass er ein Element ist, den der Film gut als erzählerisches Mittel ausnutzen kann. Ich beobachte im Alltag, dass sich psychische Zustände, Ängste, Gefühle überhaupt sehr stark darin ausdrücken, wo sich jemand hinstellt, in welchen Raum er geht, wie er sich zu dem Raum verhält. Das versuche ich, in meine Filme einzubauen.

In *Falscher Bekenner* sind es die Nicht-Orte, wie die Autobahn, die Autobahntoilette oder das Brachland, die Ar-

min Raum geben. Da fühlt er sich freier. Die Perspektive auf diese Orte lässt sich vielleicht so beschreiben, dass da das neue Deutschland auf den alten Westen blickt. Was da zu Tage kommt, ist porös geworden. Verblasste Errungenschaften, die viel mit Infrastruktur zu tun haben. Das ist ja so faszinierend an Westdeutschland. Dieses „unsichtbare“ Bauwerk, die Autobahn. Man merkt sehr schnell, wenn man mal versucht, eine Autobahn zu fotografieren, dass man sie kaum sieht, es sei denn, man

benutzt sie. Fußgänger sind im kreuzungsfreien Verkehr illegal. Man darf die Autobahn nur im Raumanzug des Autos betreten, dessen Bewegung einem gleich eine sehr begrenzte Perspektive aufzwingt. Armin verhält sich anders zu diesem Ort. Er geht in dieser Welt zu Fuß und ist damit ganz allein, aber auch frei.

Diese räumliche Situation ist auch einer der Hauptgründe, warum wir in Mönchengladbach gedreht haben. Das Ruhrgebiet oder, besser gesagt, der Niederrhein sind ja in dieser Beziehung der Wahnsinn, eine Arterienkathedrale, ein unvollendetes, unvollendbares Riesenbauwerk. Im Kontrast dazu steht die andere Welt, die einer gutbürgerlichen Kleinstadt, in der das eigene Haus der Fokus ist: Diese immer noch lebendige, letzte Utopie, dass man ein eigenes Haus braucht, um glücklich zu werden.

Im Film heißt es an einer Stelle, der Ort sei deshalb so attraktiv, weil man ihn schnell verlassen könne..

Mich hat immer sehr fasziniert, dass die Terroristen der RAF ihre Stützpunkte danach ausgesucht haben, ob man sie schnell verlassen kann. Insofern ist das erweiterte Ruhrgebiet unbedingt terrortauglich. Da sind, so war mein Gefühl, keine Orte um anzukommen. Man fährt

Das erste Bild war ein junger Mann zu Fuß auf der Autobahn, wie ein Schatten. Die Frage war: Wer ist das? Davon ging alles aus.



Manfred Zapatka (Martin Steeb)

eher durch eine gleichförmige Welt, die das Ideal der Verkehrsplanung der 60er Jahre geschaffen hat, nämlich in wenigen Minuten die nächste Autobahn zu erreichen. In Deutschland hat die Sehnsucht nach der Ferne ja schon immer eine Rolle gespielt, nicht nur in der Romantik. Wir sind Reiseweltmeister! Das Wegkommen ist ein großes Thema für die Deutschen, aber es ist weniger eine Utopie des Aufbruchs als ein Ventilieren von Frustration. Man verweist, weil man erholt zurückkommen will.

Wie stark geben Sie im Drehbuch die Szenen und die Dialoge vor?

Einige Szenen waren im Drehbuch eher skizzenhaft angelegt. Es gibt einfach Momente, in denen die Situation intelligenter ist als der Autor. Das betrifft vor allem Gruppenszenen, bei denen im Spiel eine Dynamik entsteht, die man vorausahnen kann, aber nicht im Detail festlegen muss. Im Großen und Ganzen ist der Film aber so gedreht, wie er geschrieben und visuell geplant war. Das wäre in der knappen Drehzeit von 20 Tagen anders nur schwer machbar gewesen. Trotzdem gibt es vieles, was die Schauspieler eingebracht haben. Ich bin kein Regisseur, der sein Drehbuch Wort für Wort umsetzen will. Ich freue mich, wenn ein Darsteller sich einen Satz einverleiht und ihn so sagt, wie er selbst ihn sagen würde. Man muss ja mit den Erfahrungen seiner Schauspieler und seiner Mitarbeiter arbeiten, sonst führt das zu einer fürchterlichen Sklaverei. Ich hatte da viel Glück. Die Arbeit hat sehr viel Spaß gemacht.

Was die Schauspielführung betrifft, so habe ich nach zwei Filmen noch keine Methode entwickelt. Vielleicht werde ich es auch nie. Ich benütze alles, was mir einfällt. Jeder Schauspieler braucht etwas anderes. Ganz allgemein ist

meine Regie aber eher „kalt“, will heißen, äußerlich. Es geht in meinen Korrekturen meistens um Gesten, Positionen, Stimmlagen. Es gibt kein Schreien, kein Drohen, kein Flehen.

Sie haben zum ersten Mal mit einer High-Definition Kamera gedreht, dazu in Cinemascope. Was hat zu dieser Entscheidung geführt?

Ich wollte etwas anderes machen als in *Milchwald*. Der Film sollte, wie eingangs erwähnt, realer, schneller, witziger sein. Entsprechend ist er anders fotografiert, beweglicher, weniger statisch. HD bringt, wie jedes Werkzeug, eine bestimmte Eigenart ein. Der Kontrastumfang ist begrenzt, gerade mit hellem Tageslicht kann die Kamera nicht viel anfangen. Im Grau da-

gegen lässt sich sehr differenziert arbeiten. Das kam uns entgegen.

Daneben ist Videoband geduldiger als Film, der in Rollengrößen à 10 Minuten konfektioniert wird. Für lange Szenen ist das ein Vorteil, weil man sie ohne die Unterbrechung des Nachladens durchspielen oder nach Korrekturen wiederholen kann. Insgesamt war die Arbeit mit der High Definition-Kamera eine überraschend positive Erfahrung. Und die Zusammenarbeit mit dem Kameramann Bernhard Keller war begeisternd.

Für Cinemascope haben wir uns entschieden, weil sich einerseits die klaustrophobische Stimmung mit dem Kontrast dieses Formats gut erzählen lässt; andererseits, weil dieses Format ein Schauwert an sich ist: Der Blick kann von links nach rechts schweifen, muss sich bewegen – und ist dem Kino also näher als der Kiste.

Ich weiß nicht, ob ich eine Komödie machen könnte. Aber in meinem Leben gibt es viel zu lachen, und ich wollte, dass das auch im Film Platz hat.



Constantin von Jascheroff (Armin)

Warum haben Sie sich für die Perspektive eines jugendlichen Helden entschieden?

Weil in der Pubertät das Werden offenbar wird, eignet sie sich für die Erzählung – die ja auf das Sichtbare angewiesen ist. Aber mich interessiert „Coming of age“ genau so wenig, wie ich mich in einem sozialrealistischen Sinn für Jugendliche interessiere. Ich will keine Problemfilme machen – auch wenn ich glaube, dass Armins Thema ein allgemeines ist. Er sehnt sich nach einer Rolle, die ihn sichtbar macht. In einer Gesellschaft, die so fixiert ist auf das Sehen, ist Unsichtbarkeit, medial und real, eine schlimme Strafe. Das Gesehen-Werden und das Gebraucht-Werden fallen zusammen. Narzisstisch, wie wir funktionieren, ergibt sich daraus ein Problem. Alles zerfällt entlang dieser Linie: Identität, Selbstbewusstsein, auch die Moral.

Was mich interessiert hat an der Figur, ist die Auflösung von Realität. Armin ist ständig konfrontiert mit den Wünschen der anderen. Und er kann sich so wenig da wieder finden, dass er fast gezwungen ist, sich seine eigene Welt zusammen zu bauen. Er fängt an, was er tut und was er sein will, zu verwechseln. Die Realität löst sich für ihn und auch für den Zuschauer auf. Für die Erzählweise bedeutet das, dass sie ausschnitthaft ist. Das Wesentliche scheint immer schon passiert zu sein. Der Zuschauer ist in einer Lage, die der der Hauptfigur ähnelt.

In den Kritiken nach der Uraufführung von *Falscher Bekenner* in Cannes war oft die Rede von „großer Präzision“ und „Strenge“. Muss man da als Zuschauer nicht Angst bekommen?

Man muss nicht. Man kann auch lachen. Zum Beispiel. Wie ich überhaupt auf ein selbstbewusstes Publikum hoffe, das dialektisch und lustvoll mit meinem Film umgeht.



Victoria Trauttmansdorff (Marianne Steeb)

Christoph Hochhäusler | BUCH, REGIE

Architekturstudium an der TU Berlin, parallel dazu Tätigkeiten als Storyboardzeichner, Stadtführer und Illustrator. Studienabbruch, um sich ganz der filmischen Arbeit zu widmen. Nach diversen filmbezogenen Jobs, u.a. als Toncutter und Regieassistent in Philadelphia (USA), von 1996-2004 Regiestudium an der Hochschule für Film und Fernsehen, München. 1997 Gründung der Filmzeitschrift *Revolver*, deren Mitherausgeber er seither ist. Zu Christoph Hochhäuslers Filmen zählen die Kurzfilme *Fieber* (1999, ausgezeichnet auf den Internationalen Kurzfilmtagen Oberhausen 1999), *Puls* (2001) und der Kinospießfilm *Milchwald*, der auf der Berlinale 2003 uraufgeführt wurde.

Bettina Brokemper | PRODUZENTIN

Studium der Produktion und Medienwirtschaft an der Münchner Filmhochschule, anschließend mit einem Stipendium des GWFF Awards in Los Angeles. Seit Mai 2001 Produzentin für Neue Impuls Film und Pain Unlimited. Zu ihren Produktionen und Koproduktionen zählen Lars von Triers *Manderlay* (2004) und *Dogville* (2003), *Dear Wendy* (2003, Regie: Thomas Vinterberg), *Die syrische Braut* (2003, Regie: Eran Riklis; ausgezeichnet u.a. mit dem Publikumspreis in Locarno 2004 und dem Grand Prix der Jury in Montreal) und *Falling Into Paradise* (2003, Regie: Milos Radovic). 2003 gründete Bettina Brokemper mit Helmut Hartl und Stefan Telegdy die Produktionsfirma Heimatfilm in Köln.

Bernhard Keller | KAMERA

Nach einer Schauspielausbildung Kamerastudium an der Hochschule für Film und Fernsehen Konrad Wolf in Potsdam-Babelsberg, das er mit *Mein Stern* abschloss (2001,

Regie: Valeska Grisebach, ausgezeichnet u.a. mit dem First Steps Award und dem Hauptpreis des Toronto Film Festival 2001). Zu Bernhard Kellers Filmen gehören seine eigene Regiearbeit *Lärm in Pern* (2001, Dokumentation), *Platzangst* (2002, Regie: Heike Schober), *Struggle* (2003, Regie: Ruth Mader), *Kanegra* (2004, Regie: Katharina Copony) und Valeska Grisebachs *Sehnsucht*, der im Wettbewerb der Berlinale 2006 uraufgeführt wurde.

Benedikt Wolfgang Schiefer | MUSIK

Abgeschlossenes Kompositionsstudium am Richard-Strauss-Konservatorium in München. Neben klassischen Kompositionen, Klanginstallationen und einer Taschenoper schrieb er die Filmmusiken u.a. zu *Puls* (2001, Regie: Christoph Hochhäusler), *Am See* (2001, Regie: Benjamin Heisenberg, Ulrike von Ribbeck), *Nachtschicht* (2002, Regie: Alexander Riedel) und *Weihnachten auf Eis* (2004, Regie: Friederike Jehn). Seine Musik zu Christoph Hochhäuslers *Milchwald* wurde 2004 auf dem Festival in Anger ausgezeichnet.

Beatrice Schultz | SZENENBILD

Nach Schneiderlehre und Diplom an der Berliner Hochschule der Künste ist Beatrice Schultz seit 1998 als Kostüm-, Bühnen- und Szenenbildnerin für Theater, Film und Fernsehen tätig. Zu ihren Filmarbeiten zählen *Mein Stern* (2001, Regie: Valeska Grisebach), *Kleine Freiheit* (2003, Regie: Yüksel Yavuz) und *Sehnsucht* (2004, Regie: Valeska Grisebach).

Stefan Stabenow | SCHNITT

Kamera und Regiestudium an der Filmakademie im polnischen Lodz 1995–2001. Seit 2003 ist er als Filmeditor und Regisseur in Berlin tätig. Zu seinen Arbeiten als Edi-

FILMOGRAFIEN



Constantin von Jascheroff (Armin)

tor zählen die Dokumentarfilme *Spurwechsel* (2003, Regie: G. Leupold u.a.), *Westernstadt* (2004, Regie: Nicolas Wackerbarth), *Das verlorene Festland* (2004; Regie: Nana Ekvimishvili) und Benjamin Heisenbergs Spielfilm *Schläfer* (2004).

Wolfgang Vogl | Ton

Gelernter Elektriker und Maschinenbauingenieur. Nach Arbeiten für TV-Produktionen und Musikaufnahmen gab Wolfgang Vogl bei dem österreichisch-amerikanischen Spielfilm *Die Spur im Schnee* (2004, Regie: Robert Narholz) sein Debüt als Tonmeister im Kinobereich.

Constantin von Jascheroff | ARMIN STEEB

Geboren 1986, erste Kinorolle bereits 1995 in Peter Timms *Rennschwein Rudi Rüssel*. Seitdem zahlreiche Fernsehproduktionen – u.a. als Titelheld in der *Titus*-Serie, in *Sperling und der Mann im Abseits* (2003, Regie: Markus Rosenmüller), *Solo für Schwarz* (2006, Regie: Martin Eigler) – und Synchron-Rollen. 2003 spielte er im Kinofilm *Jargo* (Regie: Maria Solrun Sigurdadottir) an der Seite von Nora von Waldstätten, der Katja in *Falscher Bekenner*. Für seine Rolle des Armin Steeb wurde Constantin von Jascheroff als Bester Hauptdarsteller auf dem Filmfest München 2005 ausgezeichnet.

Manfred Zapatka | MARTIN STEEB

Seit den siebziger Jahren zahlreiche Engagements für Theater, Fernsehen und Kino. Zu seinen Filmrollen in der jüngeren Vergangenheit gehören Romuald Karmakars *Frankfurter Kreuz* (1998), *Das Himmler-Projekt* (2000), *Manila* (1999) und *Die Nacht singt ihre Lieder* (2004), *Erkan und Stefan* (2000, Regie: Michael Herbig), *Elefan-*

tenherz (2002, Regie: Züli Aladag), *Der Puppengräber* (2002, Regie: Peter Henning, Claudia Prietzel), *Offset* (2006, Regie: Didi Danquart) und *Der freie Wille* (2006, Regie: Matthias Glasner)

Victoria Trauttmansdorff | MARIANNE STEEB

Vorzeitig beendetes Schauspielstudium, um Engagements anzunehmen. Seit 1993 im Ensemble des Hamburger Thalia Theaters, daneben zahlreiche Rollen für Film und Fernsehen, u.a. in *Bella Martha* (2001, Regie: Sandra Nettelbeck), *Adam & Eva* (2002, Regie: Paul Harather) und in Christian Petzolds *Gespenster* (2005).

FILMOGRAFIEN

Devid Striesow | STEFAN STEEB

Geboren 1973. Zu seinen Kinorollen zählen *Amerika* (2000, Regie: Jens Jenson), Angela Schanelecs *Mein langsames Leben* (2001) und *Marseille* (2004), *Sie haben Knut* (2003, Regie: Stefan Krohmer), *Napola* (2004, Regie: Dennis Gansel), *Der Untergang* (2004, Regie: Oliver Hirschbiegel) und *Der rote Kakadu* (2006, Regie: Dominik Graf). 2004 wurde er für seine Rolle in Hans-Christian Schmidts *Lichter* zum Deutschen Filmpreis nominiert und für Ulrich Köhlers *Bungalow* mit dem Preis der Deutschen Filmkritik ausgezeichnet.

Florian Panzner | MARTIN STEEB JR.

Geboren 1976. Florian Panzner spielte u.a. in *Wege in die Nacht* (1999, Regie: Andreas Kleinert), *Die Stille nach dem Schuss* (2001, Regie: Volker Schlöndorff), *Der Tunnel* (2001, Regie: Roland Suso Richter), *Lichter* (2004, Hans-Christian Schmid), *Kleinruppin Forever* (2004, Regie: Carsten Fiebeler) und *Wolfsburg* (2004, Regie: Christoph Petzold).

Besetzung

ARMIN STEEB ... Constantin von Jascheroff
MARTIN STEEB ... Manfred Zapatka
MARIANNE STEEB ... Victoria Trauttmansdorff
KATJA FICHTNER ... Nora von Waldstätten
MARTIN STEEB JR. ... Devid Striesow
STEFAN STEEB ... Florian Panzner
HERR KLEINE ... Thomas Dannemann
CHRISTIANE STEEB ... Laura Tonke
ULRICH WENDT ... Dennis Prinz
RICHARD GASSNER ... Martin Kiefer
HERR HÜLSMANN ... Walter Gontermann
HERR ESKEN ... Jörg Pose
ERNST MATUSCHECK ... Thomas Meinhard
JOSY MATUSCHECK ... Wieslawa Wesolowska
LEDERBOY ... Max Limper
GANGLER ... Klaus Zmorek
HERR TSCHENKO ... Jürgen Haug
GROSSMUTTER STEEB ... Gisela E. Marx
POLIZISTEN ... Meinhard Leuchtenberg, Markus Ritter,
Andreas Schindlmayr, Meike To Baben, Daniela Luppus
KATJAS FREUNDINNEN ... Luana Bellinghausen,
Diane Siemons Willems
FRAUEN IM BUS ... Doris Plenert, Elisabeth Jansen
HERR SILOY ... Matthias Drescher
FRAU GASSNER ... Helga Perr
MANN IM KRANKENHAUS ... Peter Bock
TENNISTRAINER ... Wojtek Bobrycki
WERNER HEILMANN ... Norbert Wilms
MOTORRADFAHRER ... Bernd Döpke, Armin Heller,
Alexander Kirmse, Ingo Maas-
sen, Christof Neumann

Stab

BUCH UND REGIE ... Christoph Hochhäusler
PRODUZENTIN ... Bettina Brokemper
KAMERA ... Bernhard Keller
MUSIK ... Benedikt Schiefer
SZENENBILD ... Beatrice Schultz
SCHNITT ... Stefan Stabenow
KOSTÜM ... Susanne Sasserath
TON ... Wolfgang Vogl
CASTING ... Ulrike Müller
GAFFER ... Philipp Schmitz
LINE PRODUCER: Sascha Verhey
SCRIPT CONSULTANT: Burkhard Althoff
PRODUKTIONSASSISTENZ ... Matthias Krause, Jessica Pohl
REGIEASSISTENZ ... Friedemann Roll
PRODUCTION MANAGER ... Georg Torwarth
LOCATION MANAGER ... Tina Bockeloh, Max Hoch
LOCATION ASSISTANT ... Nadja Tiefenbach, Henner Berning
LOCATION-SCOUT ... Rüdiger Jordan
TRAINEES ... Erik Meurers, Luise Schröder,
Jennifer Schnödewind
FOCUS PULLER ... Marco Dreckmann
BEST BOY ... Jörg Hartmann
GRIP ... Lars Ostermann
ADDITIONAL ELECTRICIANS ... Michael Hein,
Sebastian Schmitt

STEADICAM (MOTORRADUNFALL) ... Thomas Korda
STEADICAM (SPAZIERGANG) ... Jürgen Husung
PROPERTY DRESSER ... Christiane Knobloch,
Melanie Ahlsdorf, Simon Empt
BAUTEN ... Georg Münker, Volker Kaiser
SFX-EFFECTS ... Jan Bonny
SFX MAKE-UP ... Nicola Pandel, Evelyn Book
GRAPHIC „MG STADTBILD“ ... Melanie Pollack
STANDFOTOGRAFEN ... Martin Lässig, Melanie Pollack
PREPRODUCTION TV-REPORT ... Alexander Stempel
TV-IMAGES ... City Vision
PRODUCTION CONTROLLER ... Claudia Coreen Wolfs
ASSISTANT ACCOUNTANT ... Franca Brokemper
RECHTSANWALT ... Marc Oetzler
STEUERBERATUNG ... Johannes Lehmann
CATERING ... Thomas Pfau
STUNTS ... Ernst Reimann
FAHRER ... Eric Zumkley
POSTPRODUKTION ... Pictorion Das Werk
POSTPRODUCTION SUPERVISOR ... Michael Brink,
Joachim Sturmes
POSTPRODUCTION COORDINATOR ... Jörg Brümmer
DIGITAL ARTISTS: Sebastian Locker, Florian Alt, Ute Engel,
Philipp Eckel, Jörg Brümmer
HEAD OF FILM DEPARTMENT ... Bernd Schulze
POSTPRODUCTION COORDINATOR FILM ... Ralf Wacker
SCANNING AND RECORDING ... Gerhard Spring
COLORIST ... Martina Kiechle
POSTPRODUKTION TON ... Herold + Besser Studios
SOUND SUPERVISOR: Wolfgang Herold
MISCHUNG ... Jochen Engelke
MIX-EDITOR ... Manuel Karakas
SUPERVISING SOUND EDITOR ...
Max Wanko
SOUND EDITOR ...
Yumiko Konomi
MUSIKER ... Alexander Gilman

FALSCHER BEKENNER

(Violine), Marina Selteneich (Piano), Thomas Hitzlberger
(Piano)

„UNIVERSAL PUSSY“
Chicks On Speed
From The Album „99 Cents“
By Courtesy Of
Chicks On Speed Records / Labels / Emi
Edition Söder & Wacha / Warner Chappell

„APPROXIMATE MUSIC“
„Stille Nacht/Für Elise“
Benedikt Schiefer

EINE PRODUKTION DER HEIMATFILM IN KOOPERATION MIT
Pictorion Pictures, Embassy Of Dreams, Zentropa,
Pictorion Das Werk, Herold + Besser. GEFÖRDERT VON
DER Filmstiftung NRW.

IM VERLEIH DER Piffel Medien.
VERLEIH GEFÖRDERT VON DER Filmstiftung NRW und FFA

D 2005, 94 min., 35mm, Cinemascope, Dolby Digital

www.falscher-bekenner.de



Im Verleih der Piffel Medien, Boxhagener Str. 18, 10245 Berlin
Tel 030 29 36 16 0, Fax 030 29 36 16 22, info@piffelmedien.de, www.piffelmedien.de

Pressebetreuung: Arne Höhne Presse+Öffentlichkeit, Boxhagener Str. 18, 10245 Berlin
Tel 030 29 36 16 16, Fax 030 29 36 16 22, info@hoehnepresse.de, www.hoehnepresse.de

www.falscher-bekenner.de